



Nimm dies Kind auf und sei sein Vater!

Der

Wandel im Licht.

Auf Dein Wort will ich das Netz
auswerfen. Luc. 5, 5.

65403.

Riga, 1857.

Der Druck wird gestattet. Riga, den 31. Juli 1856.
Censor C. Kästner.

Est. A
Tartu Ülikooli
Raamatukogu

33930

Druck von F. Klöppel in Gisleben.

Wenn ich euch frage, ihr Kinder groß und klein: welches ist euch der liebste Tag im Jahr? so sagt ihr gewiß Alle, wie aus einem Munde: der Christtag. Und welches ist euch die liebste Nacht? die Christnacht. Ja, ihr Lieben, es geht mir auch nicht anders; nirgends wird mir das Herz so fröhlich und selig, als wenn ich im Geiste im Stalle zu Bethlehem weile und an der Krippe kniee, und dem holdseligen Kindlein Jesu ins Angesicht schaue; da ruft laut der Heilige Geist ins Herz: „Also hat Gott die Welt geliebet! also hat Gott die Welt geliebet!“ Und es möchte mit allen Kindern Gottes hienieden, und mit der triumphirenden Gemeinde droben einstimmen in den Engelgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“ und in das Lied:

Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit, da vor Freud'
Alle Engel singen.

Gott wird Mensch, dir, Mensch, zu Gute;
 Gottes Kind, das verbind't
 Sich mit unserm Blute.

Dies war auch die Stimmung in dem frommen Pfarrhause, in das ich euch jetzt einführen will.

Gestern hatten sie Christnacht gefeiert, wie es Kindern Gottes ziemet. Vater, Mutter und Kinder hatten sich gebeugt vor dem heiligen Kinde Jesu, und hatten Ihm mit Thränen der Liebe für Seine Menschwerdung gedankt. Die Kinder empfingen mit fröhlichem Danke ihre Gaben. Diese zerstreuten und beschwerten die jungen Herzen nicht, sie waren ihnen Zeichen der Liebe Gottes und der Aeltern und Erinnerungen an das köstlichste Geschenk, das der Vater seiner gefallenen Menschheit gemacht. Aeltern und Kinder hatten auch der Armen nicht vergessen; aus mancher elenden Hütte stiegen heute freudige Dankgebete zum Herrn empor.

Es war ein Bethel, dieses Haus (1 Mos. 28, 19.), eine Hütte Gottes bei den Menschen.

Als die Festglocken erschallten und in mächtigen Tönen in's Gotteshaus riefen, da bewegte aufs Neue ein tiefes Dankgefühl die Seele des Geistlichen. Er sah seine Gattin an, seine

Kinder, die wie die Delzweige um seinen Tisch herfaßen; sie waren die Gesegneten des HErrn, auf seinem ganzen Hause ruhte der Segen, den Gott seinem Volke verheißen hat, wenn es die Rechte und Gebote seines HErrn hält und darnach wandelt. „HErr,“ sprach er, „ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir gethan hast! Wer bin ich, HErr, und was ist mein Haus, daß Du unsrer gedenkest!“ — Und weiter hieß es in seinem Herzen: „Das thatst Du für mich, was thu' ich für Dich?“

Als er des Abends mit seiner Familie im Festzimmer saß unter dem großen und reich behängten Christbaume, und die Kleinen ihre Gaben betrachteten, und die älteste Tochter in das Anschauen eines Bildes von der Geburt des HErrn vertieft war, da ergriff er die Hand seiner Gattin und sagte: „Martha, der HErr hat Großes an uns gethan!“ — „Ja! sagte sie, möchte doch unser ganzes Leben ein Dankopfer werden!“

„Martha,“ fuhr nach einer kleinen Pause ihr Gatte fort, „ich habe in diesen Tagen gelesen, was von Zinzendorf gesagt werden konnte, als er kurz nach seiner Trauung das große Werk, ein

Stifter der Brüdergemeinde zu werden, übernehmen sollte; nämlich: ich habe ein Weib genommen, darum kann und will ich kommen. Nicht wahr, liebe Martha, so soll's bei uns auch sein? Wenn der Herr einem von uns beiden irgend einen schweren Auftrag geben sollte, so wollen wir einander helfen und nicht hindern."

"Ja, mein Lieber," sagte die Frau, während sie sinnend ihrem Gatten ins Auge sah, "der Herr helfe uns dazu!"

Dann verloren sich beide in mancherlei Gedanken, bis ihre kleine Johanna alle plötzlich abschnitt, indem sie auf die Nester zusprang, und freudetrunken die Wickelpuppe im Arm hielt. „Ich habe das Schönste bekommen! Papa, Mama, das ist jetzt mein Kind!“ Und damit kletterte sie munter wie ein Eichhörnchen auf des Vaters Kniee, und flüsterte: „Dank, Dank!“ Sie schwieg einen Augenblick, dann fragte sie rasch: „Sag', Papa, bekommt denn das Jesuskind auch was zu Seinem Geburtstage? Sag', was bekommt Es?“

Der Vater lächelte. „Mein Kind," sagte er, „Himmel und Erde gehört Ihm, und dennoch weiß ich Etwas, das Ihn mehr freut, als Alles; das ist, wenn ein Menschenherz sich zu

Ihm wendet und Ihn lieb hat. Da freut Er Sich auf Gottes Thron, und alle heiligen Engel freuen sich mit Ihm.“ Die Kleine sah ernst in ihres Vaters Auge hinein, und in ihrem Herzen hieß es: „Lieber Gott, schenke Deinem Sohne ein Menschenherz zum Geburtstage!“

Wenige Tage nachher steht der Vater vor seiner Hausthüre; da kommt ein Bettelknabe des Weges her, und bittet um eine Gabe. Der Pfarrer sieht ihn an; aber was sieht er? aus des Knaben Angesicht spricht die äußerste Verdorbenheit und Rohheit; er ist bedeckt mit Schmutz, leibliches wie geistliches Elend vereinigen sich hier auf schreckliche Weise.

Da heißt es plötzlich im Herzen des Geistlichen: „Nimm das Kind auf und sei sein Vater.“ Und der treue Knecht Gottes, der gewohnt ist, dem leisesten Winke seines Herrn zu folgen, spricht: „Ja, Herr!“

O, daß wir jedes Mal, wenn der Herr uns einen Auftrag gibt, er möge uns schwer oder leicht dünken, Ihm antworteten mit einem gläubigen: „Ja, Herr!“ Wir würden öfter Seine Herrlichkeit sehen!

Der Pfarrer führt den Knaben in sein Haus und bringt ihn seiner Gattin. Diese schaudert

zurück, als sie den schrecklich entstellten Gassenbuben erblickt; aber ein Wort reicht hin, um sie zu beruhigen. „Der Herr hat geboten, mein Weib, an uns ist das Gehorchen. Nimm das Kind in Gottes Namen, und sei seine Mutter, wie ich mit Seiner Hilfe sein Vater sein will.“ So spricht der fromme Mann, und die Frau schickt sich an, dem Knaben den ersten Liebesdienst zu erweisen, ihn zu reinigen und zu kleiden. Da wird auch ihr Herz bewegt von tiefem Erbarmen, und sie empfängt Kraft von Dem, der ihr die Aufgabe gegeben.

Aber die beiden Eheleute bedurften auch der Kraft. Denn bald entdeckten sie, wer und was für ein Kind das war, das sie aufgenommen hatten. Man konnte dieses gräßlich entstellte, unfläthige Kind nicht ohne Ekel ansehen, und wenn dasselbe oft in die furchtbarsten Flüche, Verwünschungen und gräuelvollen Worte ausbrach, konnte man es auch nicht ohne Ekel und Entsetzen anhören. Der gute Pfarrer hatte in sein Haus ein Wesen aufgenommen, das schlimmer war, als das wildeste Thier, denn alle Worte der Ermahnung, alles Gebet und Zucht schienen an dem noch nicht neunjährigen Knaben verloren zu sein.

Aber die Liebe glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles.

Der Pfarrer betet fort, er betet mit seiner Gattin um Liebe zu dem armen Kinde, um Gnade, Geduld, Weisheit, dann um Gnade und Erbarmen für das arme Kind. Er rang oft vor dem Herrn in heißem Gebete, und es war ihm, als müsse er des Kindes Seele aus des Teufels Nachen herausringen und herausglauben. „Herr,“ sprach er oft, „es ist Dein Kind von der heiligen Taufe an, Dein durch Dein Blut erkaufte Schaf, nimm Dich seiner an!“

Ein großer Herr gibt große Gaben!

Schon nach etlichen Wochen wird plötzlich eine sichtbare Veränderung an dem Knaben bemerkt. Er wird stiller, in sich gefehrter, folgsamer, sanfter, dienstfertig, selbst wo man ihm den Dienst nicht geheißen und Niemand ihn sieht. Er betet häufig im verborgenen Winkel, wo ihn nur das sorgsam nachgehende Auge seines Pflegevaters wahrnimmt. Er betet unter vielen heißen Thränen, das wilde Herz ist gebrochen, und ein neues Herz wird der elenden Kreatur gegeben. Er tritt vor seine Pflegeältern mit den Worten des verlorenen Sohnes, als er heimkehrte zum Vater, und kann sie vor Thränen der Reue und des

Schmerzes über seine Verschuldungen kaum aussprechen. Aber Vater und Mutter ziehen ihn an ihr Herz, nennen ihn ihr liebes, theures, mit Schmerzen gebornes Kind, und preisen den HErrn in heißen Dankgebeten, daß Er dies arme verlorene Schaf so treulich auf Seine Schultern genommen habe und heimgetragen. Aber des Knaben Herz ist verwundet und zerschlagen. O, seufzt er, wie habe ich meinen HErrn beleidigt, wie habe ich Elender Ihn mit Füßen getreten! Wo ist Gnade für einen Solchen, wie ich bin! Da liest der Vater mit ihm den Gang des HErrn nach Golgatha; er hört die letzten Worte des HErrlandes; er hört die Begnadigung des Schwächers — und es wird lichter in der Seele des Knaben. Dann führt er ihn oft in sein Studierzimmer, und stellt ihn vor das Bild des HErrn in der Dornenkrone, gedrückt von der Kreuzeslast, beladen mit den Sünden der Welt, und der Blick des Erbarmens vom Sünderfreunde fällt wie Balsam auf die zerrissene Seele des armen Knaben. Aber noch ist kein Friede da, noch liegt das Schuldbewußtsein wie eine Zentnerlast auf seiner Seele.

Im Hause des Predigers ist Freude und Wonne: Alle sehen mit Dankgefühl und neuem

stärkerem Glauben den Knaben an, der verloren war, und ist wieder gefunden. Dieser sollte nun durch's letzte Läuterungsfeuer gehen.

Eine ansteckende Seuche machte bald das Pfarrhaus zu einem Kranken- und Trauerhause. Auch Wilhelm, der arme Knabe, wurde ergriffen. Eine unaussprechliche Seelenangst ergriff ihn, daß er oft mit den Händen rang und schrie: Ach, was soll ich thun! Alle Sünden seines Lebens stellten sich in ihrer Schrecklichkeit vor seine Seele, und mit heißen Thränen schrie er um Erbarmen.

„Wirf dich ganz und gar in die Arme deines Erbarmers, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist!“ sprach der Vater.

„O, ich wollte das gern thun“, antwortete er, „aber ich kann es nicht glauben, daß Christus für einen so nichtswürdigen Bösewicht, wie ich bin, hat sterben können; ach, das Glauben ist eines der allerschwersten Dinge in der Welt!“ — Aber Einer kann den Glauben geben. Und Er gab ihn auch diesem armen Herzen. Endlich kam die Zeit der Erquickung.

Es war, als ob der Geist Gottes Sich noch einmal in Seiner vollen Kraft an dieser Seele

verherrlichen wollte. Eine himmlische Freudigkeit kam über den Knaben; sein Mund floß über von Lob und Dank und Jauchzen; sein geängstetes Herz hatte Ruhe und Vergebung gefunden unter dem Kreuze des HErrn.

Es wurde ihm besonders der Geist des Gebets auf eine auffallende Weise gegeben; er betete mit solcher Brünstigkeit, daß die Herzen der Anwesenden auf's Tiefste bewegt wurden.

Der Pfarrer, bei dem mehrere Kinder zugleich schwer krank darnieder lagen, sagte später oft: „Mein Haus war damals, trotz aller Trübsal, wie ein Himmel, da man die Stimme der Seligen und Engel Gottes ohne Aufhören loben und preisen hörte.“

Jetzt war die Seele des Kindes reif zur Ernte, und der HErr eilte, es heimzuholen. Am letzten Mittwoch vor seinem Ende lag er eine halbe Stunde still da mit geschlossenen Augen. Sein Angesicht, das ehemals Entsetzen erregte, strahlte jetzt in himmlischer Seligkeit und lächelte, als ob die Engel ihm zuwinkten. Und so war es auch. Als er erwachte, sagte er traurig: „Ach, warum habt ihr mich nicht gehen lassen?“ —

„Wohin, mein liebes Kind?“ —

„Dorthin mit jenen schönen Engeln. Aber sie haben mir gesagt, sie wollten künftigen Freitag wieder kommen und mich heimholen; ja, künftigen Freitag!“

Darauf reichte er seinem Pflegevater die Hand, und dankte ihm mit rührenden Worten, daß er ihn, den elenden, unbekanntem Bettelknaben in sein Haus aufgenommen, und sich seiner so väterlich angenommen habe. Und zur Mutter sagte er: „O, meine theure Mutter, du Gotteskind, ich hoffe dein Angesicht im Himmel zu sehen! O, gelobet sei Gott, der euch in's Herz gegeben, daß ihr euch meiner annehmen solltet, sonst hätte ich müssen zur Hölle fahren. Der Herr vergelte es euch!“

Als der Freitag kam, überfiel aufs Neue ein Angstgefühl die Seele des Knaben. Er richtete sich auf in seinem Bette, ergriff die Hand des Pfarrers und sagte: „O, lieber Vater, ist's auch ganz gewiß wahr, daß Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist?“ —

„Ja, mein Kind, so wahr Gott lebet, es ist wahr; nimm deinen Herrn Jesum in Demuth, Glaube und Liebe auf in dein Herz, und heiße Ihn willkommen, denn Er ist es werth.“

Bei diesen Worten ward die Seele des Ana-

ben mit Freudigkeit erfüllt, daß er anfing, laut zu jubeln, als wollte er sagen: Gott Lob, nun ist Alles gut! Christus ist mein Leben, und ich bin Sein ewiglich! —

Er blieb in dieser himmlischen Freudigkeit, bis er die Hände faltete zum letzten Gebet; „Herr,“ lispelte er, „in Deine Hände befehle ich meinen Geist! Amen. Hallelujah!“ —

Sein Geist war eingegangen zur ewigen Ruhe und durfte seinen Heiland schauen.

Aber der Prediger und seine Gattin weinten Thränen der Liebe und des Dankes, daß der Herr sie gewürdigt hatte, Werkzeuge zu sein, daß dieser Brand aus dem Feuer gerettet wurde. —

Es ist eine selige Sache um Josua's Bekenntniß: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Sie sahen mit bewegtem Herzen seine Hülle der Erde übergeben, und freuten sich des großen Tages der Auferstehung, da auch dieses Saatkorn in verklärter Gestalt aus dem Grabe hervorgehen würde, und der Pfarrer, der eins war mit seiner Gattin, sprach in neuer Freudigkeit: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!“

Was euch hier mitgetheilt ist, liebe Leser, das geschah zu London bei der Gemeinde Ravington = Butts. Möge der Glaube und der Gehorsam dieses treuen Knechtes Gottes an eurem und meinem Herzen Frucht schaffen für Zeit und Ewigkeit.

Met. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht.

Mein Hirland, Du hast uns gelehrt:
Wer nicht von Herzen umgekehrt,
Recht niedrig wird und Kindern gleich,
Der kommt nicht in das Himmelreich.

So laß uns Kinder kindlich sein!
An Jahren sind wir jung und klein,
Die Unart aber wächst bald groß
Und reißt uns Arme von Dir los!

O Jesu, nimm uns wieder hin,
Gieb uns den selgen Kindesinn,
Daß wir in Deinem Willen ruhn
Und nicht nach unserm Willen thun.

Mach uns voll froher Zuversicht
Zur Gnade, die Dein Wort verspricht,
D zeig uns, wie man Buße thut
Und gieb uns Glauben an Dein Blut!

Den Eigenwillen brich entzwei,
Mach uns von Trotz und Tücke frei,
Regier uns Selbst mit Deiner Hand
Und trag' uns bis ins Vaterland!

Ein Kind bleibt niemals gern allein,
Es will bei seiner Mutter sein,
Es hängt der Mutter herzlich an:
So mach uns, Herr, Dir zugethan!

Ein treues Kind weiß keine Lust
Als nur an Seiner Mutter Brust,
Da ruhet es im ganzen Haus'
Am freudigsten und liebsten aus.

Herr, gib uns auch denselben Sinn,
Der stets nach Dir sich sehnet hin,
Der stets bei Dir, o Jesus Christ,
Am freudigsten und liebsten ist!

Gleich wie ein sanftes, liebes Kind
Demüthig, niedrig ist gesinnt,
So zieh auch uns mit Demuth an,
Mit Liebe gegen Jedermann!

Reiß aus den Stolz, die Heuchelei,
Damit ich Dir ein Kindlein sei,
Ob dessen Seele Tag und Nacht
Dein Liebesauge freudig wacht!



Pla.



Ich bin der gute Hirte.